



Schwerpunkt: Kompetent mit hochsensiblen Kindern und Jugendlichen umgehen.

Seiten 4–5



Gemeinden trotzen Kälte mit Ideen

Wie meistern Gemeinden die Situation vor Ort mit den unbeheizten Kirchen?

Lesen Sie dazu

Seite 3



Gespräche mit Mitarbeiter:innen

Sowohl Recht als auch Verpflichtung. Die ERV-Leitung hat das Thema nun aufgegriffen.

Seite 7



Zugespielt: Kathrin Lewczuk

Sie ist Winzertochter, hatte mit Kirche bisher gar nichts am Hut und steckt voller positiver Lebensenergie.

Seite 8

„Fröhliche Weihnachten!“

Echt jetzt? 2022 fröhliche Weihnachten? Plätzchenduft, Himmelsglöckchen, Weihnachtsstube? Die Realität sieht doch ganz anders aus!



Krieg in der Ukraine. Menschen, die frieren, hungern und getötet werden mitten in Europa. Energiekrise und Inflation in Deutschland und seinen Nachbarländern. Mitbürger, die um ihr Auskommen fürchten, auch in Frankfurt und Offenbach. Mitgliederkrise in unserer Kirche. Mitarbeitende und Ehrenamtliche, die frustriert sind von der scheinbaren Erfolglosigkeit ihrer wirklich guten Arbeit. Und dann noch die Klimakrise am Horizont. Fröhliche Weihnachten? Die Krisen machen keine Weihnachtspause. Das stimmt. Aber Jesus macht auch keine Pause! Er ist das ganze Jahr über für die Menschen da. Er ist nicht nur der „holde Knabe mit lockigem Haar“ in der Weihnachtskrippe. Er ist der Immanuel, das menschengewordene Versprechen: Gott ist bei uns! 365 Tage im Jahr. So sagt Gott es dem Josef im Traum vor Jesu Geburt: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, das heißt übersetzt: Gott mit uns. Und so sagt Jesus es nach seiner Auferstehung selbst: „Siehe,

ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Gott ist mit uns. Dieses Versprechen spannt sich wie ein Bogen über unser ganzes Leben. Gott ist mit uns in den fröhlichen Stunden wie in den Krisenzeiten. Als Kirche und Diakonie ist es unser Auftrag, dass Menschen spüren: Sie müssen durch die harten Zeiten nicht allein durch. Sie sind nicht vergessen. Wir sind da, als Zeichen dafür, dass Gott da ist.

Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sind da. Sie schenken Zeit, Hilfe, Ihr professionelles Handeln und oftmals dazu ein freundliches Wort und ein aufmunterndes Lächeln. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich!

Die einen von Ihnen können an den Weihnachtstagen zur Ruhe kommen. Für die anderen ist das Fest die anstrengendste Zeit Ihres Dienstes. Ihnen allen wünsche ich, dass das Kind in der Krippe und das Versprechen Gottes Ihnen Kraft geben. Mögen Sie Zuversicht und Hoffnung schöpfen, die Sie mitnehmen in das kommende Jahr. Daher doch: Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!

Ihr Dr. Achim Knecht, Stadtdekan

WUSTEN SIE SCHON ... ?

Spenermedaille verliehen

Wolf Gunter Brüggemann-Friedeborn und Regine Grosch erhielten im Rahmen der Stadtsynode am 30. November die Philipp-Jakob-Spener-Medaille des Evangelischen Regionalverbandes. Sie wurden für ihre Verdienste um die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach ausgezeichnet. Mehr zur Verleihung und zur Stadtsynode lesen Sie unter www.efo-magazin.de/aktuelles. Die nächste Stadtsynode tagt am Mittwoch, 15. Februar 2023, um 18 Uhr im Dominikanerkloster im Großen Saal. Gäste können die Sitzung von der Empore verfolgen.

Weihnachtsgottesdienst für Mitarbeitende

Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach sind eingeladen zum Weihnachtsgottesdienst am Freitag, 23. Dezember, um 14 Uhr, in die Heiliggeistkirche im Dominikanerkloster. Er wird von Stadtdekan Achim Knecht gehalten.

Karriereseite der Diakonie

Arbeiten bei der Diakonie heißt: sinnvolles Tun und Karriere machen bei fairer Bezahlung und mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten. Knapp 50 Prozent der Bewerber:innen kommen übrigens zur Diakonie, weil aktuelle Arbeitnehmer:innen sie weiterempfehlen. Nichts ist wirksamer als eine persönliche Empfehlung. Wer also Menschen kennt, die vielleicht Freude daran haben, für die Schützlinge der Diakonie zu arbeiten, bitte auf das Karriereportal der Diakonie Frankfurt und Offenbach aufmerksam machen. Mehr unter:

 <https://jobs.diakonie-frankfurt-offenbach.de/>

Weihnachten feiern

Die Kirchengemeinden in Frankfurt und Offenbach feiern Weihnachten. Alle Angebote findet man ab dem 15. Dezember unter:

 www.efo-magazin.de/weihnachtsgottesdienste-frankfurt

Dominikanerkloster geöffnet

Das Dienstgebäude Dominikanerkloster des Stadtdekanats und des Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach in der Kurt-Schumacher-Straße 23 ist zwischen den Jahren von Dienstag, 27., bis Freitag, 30. Dezember 2022 geöffnet und alle Abteilungen sind wie gewohnt zu erreichen.

Öffnungszeiten Hotel Spenerhaus

Von Donnerstag, 23. Dezember, bis einschließlich Sonntag, 1. Januar 2023, gelten im Hotel Spenerhaus veränderte Öffnungszeiten. Die Rezeption ist am 23. Dezember bis 18 Uhr besetzt. Anschließend ist das Haus bis einschließlich 1. Januar 2023 geschlossen.

Ganz wichtig: Der Zugang zur Tiefgarage ist dann nur mit entsprechendem Schlüssel möglich. Ab dem 2. bis zum 6. Januar 2023 ist die Rezeption wieder von 8 bis 16 Uhr besetzt. Ab dem 9. Januar gelten dann wieder die bisher bekannten Öffnungszeiten.



Gemeinden trotzen Kälte mit Ideen

von Bettina Behler

Warum sich im Gottesdienst nicht zwischendrin die Füße vertreten – Pfarrerinnen und Pfarrer trotzen mit neuen Ideen der Kälte. Schwieriger sieht es in den Gemeinden beim Konzertprogramm aus.

Seit Mitte November trägt Andrea Braunberger-Myers „die gut gefütterten Winterstiefel“ unter dem Talar, wenn sie in der Alten Nikolaikirche auf dem Römerberg predigt. Ihre Kollegin aus der Oberräder Erlösergemeinde, Anne-Katrin Helms, hat überlegt, das feste warme Schuhwerk für den Sonntagsgottesdienst herauszuholen, das sie eigentlich für Beerdigungen in der kalten Jahreszeit angeschafft hat.

In den Wintermonaten bleiben die evangelischen Kirchen in Frankfurt und Offenbach ungeheizt. Weihnachten und Silvester wollen die Gemeinden in der Regel noch in den Kirchen feiern, „wie es danach weitergeht, werden wir sehen“, sagt Braunberger-Myers. Wenn es im Januar, Februar richtig kalt wird, „kann es schon sein, dass wir ins Gemeindehaus gehen“. Aktuell fasst Braun-

berger-Myers sich bei den Predigten kürzer, Abendmahl wird jedes Mal gefeiert, Taufen hingegen sind auf gesonderte Gottesdienste verlegt. Fleece-Decken liegen wie in zahlreichen anderen Gemeinden bereit, nach dem Gottesdienst gibt es Heißgetränke. Unter dem Motto „Glanz und Gloria“ ist die Erlöserkirche in der Adventszeit geschmückt, montags bis freitags von 15 bis 19 Uhr wird in die offene Kirche eingeladen. Heimelige Vorweihnachtsstimmung gelingt auch ohne Heizung: mit warmer Suppe und Heißgetränken. Pfarrerin Helms und Vikarin Johanna Bergner wollen Menschen egal welcher Lebenssituation und Einkommenslage willkommen heißen. Sessel und Sofas stehen bereit und Decken zum Einkuscheln.

„Bei uns gab es schon Leute, die Stunk gemacht haben“, erzählt Helms. Ein Gotteshaus mit einer Innentemperatur von neun Grad – in der Energiekrise der Siebziger Jahre, „war Kirche ein Ort, wo es warm war“, sei ihr entgegenghalten worden. In Oberrad gibt es während des Gottesdienstes Tee, der an den Platz mitgenommen werden kann. Eine Folge: Die Leute gehen zwischendrin vermehrt auf Toilette. Helms findet das nicht

schlimm. Rumlaufen beim Singen ist eine Aufwärmstrategie, die sich die Pfarrerin gut vorstellen kann. Tobias Völger von der Evangelischen Dreifaltigkeitsgemeinde sieht das ähnlich, Bewegung, auch im Gottesdienst, schadet nicht. Vergangene Woche hat er in dem Sechzigerjahre-Bau zwölf Grad gemessen. Die Stühle sind umplatziert, Tische zum Abstellen der Getränke stehen bereit, Kerzen sorgen in der Kirche für gefühlte Wärme. In den vergangenen Monaten hat Tobias Völger sich während seiner Studienzzeit mit neuen Gottesdienstformen befasst. Wenn auch ungewollt: Dass erst die Pandemie und nun die Energiekrise neue Gestaltungen hervorbringen, sieht er positiv. Allerorten leidet jedoch die Kirchenmusik. Kantor Andreas Köhs von der Dreikönigsgemeinde sagte Anfang November angesichts abgestellter Heizungen Termine ab. Andere Gemeinden, etwa Andreas in Frankfurt-Eschersheim, haben sich entschieden, für Konzerte aus eigener Kasse zu heizen. Auf dem Römerberg hat der Organist ein elektrisches Heizöfchen neben sich stehen. Konzerte bleiben nach Weihnachten erst einmal aus. „Im März trauen wir uns dann wieder ein Passionskonzert“, sagt Braunberger-Myers.

Hochsensibel – so feinfühlig und so stark

Rund ein Viertel der Menschen werden mit einem hochsensiblen Nervensystem geboren.

Was hochsensible Kinder ausmacht, welche Herausforderungen sie bewältigen müssen und wie pädagogisches Fachpersonal sowie Eltern sie in Kita, Schule und Hort unterstützen können – dazu hat EFOI Fachleute befragt.

von Sandra Hoffmann-Grötsch

Wenn erst das dritte Paar Socken beim morgendlichen Anziehen als erträglich akzeptiert wird und fünf Minuten am Morgen einen Unterschied für den ganzen Tagesverlauf machen. Wenn ein gereiztes Wort eine emotionale Krise heraufbeschwören kann und auch Unge-sagtes und Zwischentöne nicht verborgen bleiben, dann ist ein Kind vielleicht hochsensibel. Laut aktueller Forschung werden etwa 20 bis 25 Prozent aller Menschen mit einem hochsensiblen Nerven- und Gefühls-system geboren. Dies stellt Eltern, Kita und Schule vor Herausforderungen. Die größten Anstrengungen aber müssen die betroffenen Kinder selbst leisten, denn sie wissen oft nicht, warum etwas sie so tief und nachhaltig erschüttert, stresst oder überfordert. Die Datenlast, die ihr Gehirn tagtäglich verarbeiten muss, ist enorm.

Denn alle Sinnesreize wie Riechen, Schmecken, Sehen, Hören und Fühlen werden wie durch ein Brennglas wahrgenommen, sehr stark und nachhaltig erlebt und langsamer verarbeitet als bei normalsensiblen Kindern. Grelles Licht, lautes Stimmengewirr, kann ebenso überfordernd sein wie Hunger, Müdigkeit oder kratzige Socken. Auch emotionalen Stress fühlen hochsensible Kinder besonders stark. Ausgeschimpft, angeschrien, bestraft oder gekränkt zu werden, ist für alle Kinder belastend. Für hochsensible Kinder jedoch sind solche Situationen wie ein emotionales Erdbeben. Wut, Scham, Trauer – sie werden regelrecht

geflutet von Gefühlen und erleben nicht selten dann Unverständnis für ihr wütendes Verhalten und ihre Sensibilität. Auf sich allein gestellt, können hochsensible Kinder jedoch nur schwer hilfreiche Regulierungsstrategien entwickeln. Daher ist es von Bedeutung, dass die umgebenden Erwachsenen besonnen und kompetent reagieren und das Kind begleiten, betont Psychologin Mechthild Sckell vom Albert-Schweitzer-Kinderdorf in

„ Bindung und Beziehung sind die wichtigsten Werte, die zwei Menschen miteinander teilen können. “

Hanau. „Wenn ich dich am wenigsten verdiene, brauche ich dich am meisten“ ist daher einer ihrer liebsten Merksätze. Sckell arbeitet auch als Coach und gibt Seminare zum Thema „Bindungsorientierte Erziehung“ im Fortbildungsnetzwerk „Connect“. Laut Sckell



Kathrin Borghoff

ist Expertin für sensible und hochsensible Kinder. Bekannt wurde sie durch Workshops, Vorträge und ihr erstes Buch „Hochsensibel Mama sein“ sowie durch ihren Blog www.oeko-hippie-rabenmutter.de,

wo sie zu Familienthemen rund um Bindung und Beziehung schreibt. In ihren Coachings geht es um Hochsensibilität, körperorientierte Entspannungspädagogik sowie traumasensibles Resilienztraining. www.kathrin-borghoff.de

Mitmachen und gewinnen!

Wir verlosen drei Exemplare von „So feinfühlig und so stark“ von Kathrin Borghoff. Bitte senden Sie eine E-Mail mit dem Stichwort „Hochsensibel“ bis zum 31. Januar 2023 an efoi@ek-ffm-of.de.

Kathrin Borghoff, *So feinfühlig und so stark*, Beltz, 20 Euro



Hochsensible Kinder brauchen Pausen und ungeteilte ruhige Aufmerksamkeit, um aufzutanken.

geht es vor allem darum, Vorzeichen zu verstehen, gemeinsam mit dem Kind zum Beispiel aus der Wut rauszukommen. Dafür hat Sckell handfeste Tipps: Ein Schluck kaltes Wasser trinken, den Raum wechseln, Gefühle spiegeln und auch körperlich da sein, eine Umarmung anbieten. „Gemeinsam Kurven drehen“, nennt sie das. „Co-Regulation ist das A und O, damit Kinder lernen können, was sie brauchen, um gut mit ihren Gefühlen umzugehen und sich als tröstbar zu erleben“, erklärt Sckell. Das Gefühl des Kindes zu benennen und anzuerkennen, sei dabei schon das wichtigste Werkzeug, um sofort Druck rauszunehmen und das Kind zu entlasten. „Letzlich“, sagt die Psychologin, „geht es doch uns allen so.“

Wenn wir uns verstanden und angenommen fühlen, senkt das sofort die Anspannung und es wird leichter durchzublicken“. Für hochsensible Kinder seien zudem Pausen, reizarme Rückzugsorte, Kuschnel und einfühlsame Gespräche wichtig. Auch Familientherapeutin Judith Rosner, die seit 15 Jahren die Psychologische

Beratungsstelle im Evangelische Zentrum für Beratung in Höchst leitet, erachtet einen bindungsorientierten Ansatz als zentral und unverzichtbar. „Eltern von hochsensiblen Kindern kommen zum Beispiel zu uns in die Beratungsstelle, weil sie Fragen zur Entwicklung ihres Kindes haben oder auch weil sie sich manchmal überfordert fühlen in Konfliktsituation oder mit den Wutausbrüchen.“

Wir empfehlen dann, dabei zu reflektieren, wie erlebt es bestimmte Situationen, damit sich Eltern genauer einschwingen können“, erklärt Rosner. Ein nachdrücklich ausgesprochenes „Hör auf“ kann ein hochsensibles Kind als Schreien wahrnehmen, sagt die 54-Jährige. Es sei von ganz entscheidender Bedeutung, dass die Erwachsenen die Wahrnehmung des Kindes ernst nehmen und auf seine Bedürfnisse eingehen – in einem ruhigen Ton. Es helfe nicht, zu behaupten, die Schuhe können gar nicht drücken, wenn das Kind es so empfindet.

Es sei generell hilfreich, sich vor Augen zu halten, dass insbesondere sensible Kinder in der Regel alles richtig und es ihren Bezugspersonen recht machen wollen. Für „Fehlverhalten“ gebe es daher immer einen auslösenden Moment. Dorthin zu schauen sei wichtig und helfe, eine Konfliktsituation konstruktiv zu meistern. So lerne das Kind sich selbst immer besser kennen und erfahre sich nicht als „falsch“. Für Ingeburg Haupt-

meier, die 45 Jahre lang als Gemeindepädagogin tätig war, ist ihr christlicher Zugang immer ein guter Kompass gewesen. „Man muss jedes Kind annehmen, wie es ist“, sagt sie. Auch sogenannte „schwierige“ Kinder, die vielleicht ein anderes Temperament haben als andere oder anstrengend sind, weil sie gerade in einer schwierigen Situation sind.

Ein Mensch kann nur verstehen, dass er von Gott angenommen ist, wenn er das auch irgendwo erfahren kann. Wenn nicht in Kirche, wo dann? Hochsensible Kinder haben außerdem enorme Fähigkeiten: Sie sind äußerst empathisch, und mit ihren tiefgreifenden Fragen und Gedanken sind sie wunderbare Gesprächspartner:innen. Wenn man versteht, wie sie ticken, kann man Verhalten besser einordnen und die Kinder kompetent begleiten. Nur dann können sie ihr Potenzial entfalten. Die Therapeutin Kathrin Borghoff plädiert dafür, zu realisieren „dass wir kleine Menschen nicht einfach auf das harte Leben, die guten Noten, die Ellenbogenkämpfe und eine Karriere vorbereiten müssen.“

Wir haben es mit niemand geringerem zu tun als mit der Gesellschaft von morgen. Was es braucht, um vorausschauend zu denken, innovativ zu erschaffen, mit Bedacht und Empathie auf die Gegebenheiten zu blicken und gefühl- und kraftvoll zu agieren ist: Sensibilität.“

Artikel ist nicht mehr verfügbar.

JUBILÄUM - 20 JAHRE

Angela Kehl

**Gemeindesekretärin
in der Miriamgemeinde**

Wir gratulieren allen Mitarbeiter:innen, die in diesen Wochen ein Dienstjubiläum feiern.

Angela Kehl feiert am 1. Januar 2023 ein Dienstjubiläum von 20 Jahren in der Miriamgemeinde. Die Vielfältigkeit ihrer Aufgaben in der Verwaltung der Kirchengemeinden in Kalbach, Bonames und Am Bügel sind es, die Angela Kehl besonders schätzt. Die gelernte Sekretärin war früher beim Hessischen Journalistenverband tätig und im Kirchenvorstand der Kirchengemeinde in Kalbach aktiv, als der Posten im dortigen Sekretariat frei wurde. Seit der Fusion der Gemeinden Kalbach, Bonames und Am Bügel ist Angela Kehl für alle drei Standorte der neu formierten Miriamgemeinde zuständig. Darüber hinaus engagiert sie sich weiterhin ehrenamtlich in der Gemeinde. Zum Beispiel beim Frauenweltgebetstag und in „Miriams Wunderkiste“, der Kleiderkammer der Kirchengemeinde.



Fotos: Ralf Oeser

Gespräche mit Mitarbeiter:innen

von Sandra Hoffmann-Grötsch



Kommunikation mit Mitarbeiter:innen ist unverzichtbar und ein elementares Führungsinstrument. Auch im Evangelischen Regionalverband soll mit allen Mitarbeiter:innen jährlich ein Mitarbeitendengespräch mit den Vorgesetzten stattfinden. Grundlage dafür ist die Dienstvereinbarung aus dem Jahr 2009. Eine Erhebung unter den ERV-Leitungskräften ergab kürzlich, dass die Gespräche zu einem geringen Teil noch nicht oder nicht mehr überall geführt werden. Die Verbandsleitung hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, bis Ende 2023 wieder eine Quote von 100 Prozent zu erreichen. Als Mitarbeiter:in besteht sogar ein Anspruch darauf, dass ein solches Gespräch einmal pro Jahr angeboten wird. Umgekehrt besteht ebenfalls die Verpflichtung, an einem solchen teilzunehmen. Ein Mitarbeiter:innengespräch ist dafür da, den jeweiligen Aufgabenbereich zu klären, Ziele für ein Jahr festzulegen, die Zusammenarbeit und die Arbeitsbedingungen zu verbessern sowie die persönliche und fachliche Kompetenz zu entwickeln. Anfang kommenden Jahres soll es dann gemeinsam mit der ERV-Mitarbeiter:innenvertretung und allen Mitarbeiter:innen eine Evaluation der Mitarbeitendengespräche geben, um zu ermitteln, was diese bereits heute für alle Beteiligten bringen und wo noch Verbesserungsbedarf besteht. Leitungskräfte, die bisher noch keine Schulung zum Thema Mitarbeitendenge-

spräche besucht haben, können sich an das IPOS Institut der EKHN, Telefon 06031 162970 oder an das Zentrum Bildung der EKHN, Fachbereich Kindertagesstätten, Telefon 06151 6690-230, wenden. Wer Vorschläge zur Veränderung oder Verbesserung der Mitarbeitendengespräche hat, kann diese gerne entweder der Verbandsleitung, E-Mail: silke.bruell@diakonie-frankfurt-offenbach.de und karin.schlicht@ek-ffm-of.de oder der Mitarbeiter:innenvertretung unter mav@ek-ffm-of.de mitteilen.



Buchtipps & Verlosung

„Mitarbeitergespräche positiv führen. Konstruktiv kommunizieren als Führungskraft – auch in schwierigen Situationen“ von Marcus Schweighart und Christian Thiele. Das Buch liefert einen Werkzeugkasten für konstruktive, zielführende und motivierende Mitarbeiter:innengespräche. Auf Basis der positiven Psychologie inspiriert der Ratgeber zu ressourcenorientiertem Handeln und Denken sowie ermutigender Führung und setzt den Fokus auf Lernen und Wachstum. Von der Vorbereitung über Gesprächsführung und Kommunikation in schwierigen Situationen bis hin zur Nachbereitung plus Praxis-Interviews. **Wir verlosen drei Exemplare des Titels.** Bitte eine E-Mail mit dem Stichwort „Mitarbeiter:innengespräch“ bis zum 31. Januar an efoi@ek-ffm-of.de senden.

Am liebsten sitzen alle in der Küche

Drei ungleiche Frauen um die fünfzig werden Freundinnen. Zufällig finden Sie heraus, dass ihnen derselbe Mann das Leben schwer macht. Doch bevor sie ihn sich gemeinsam vorknöpfen, müssen sie sich erst mal ihren eigenen Themen stellen und auch dem Konflikt, der zwischen ihnen schwelt. Ein Roman über Altlasten und Neuanfänge, den anrührenden Irrsinn namens Familie, die Kostbarkeit von Freundschaft und darüber, dass es nie zu spät ist, Spaß zu haben. So steht es auf dem Klappentext von „Am liebsten sitzen alle in der Küche“ von Julia Karnicks jüngstem Roman. Was man hört, ein Volltreffer und Lesevergnügen. Ich selbst habe ihn noch nicht gelesen, aber bereits verschenkt und werde ihn mir über die Feiertage vornehmen. Und weil bald Weihnachten ist, man vielleicht jemanden mit einem Buch beschenken oder sich selbst mit ein paar Lesestunden über die Feiertage verwöhnen möchte, hier also mein Schmökertipp.

Julia Karnick, *Am liebsten sitzen alle in der Küche*, dtv, 17,50 Euro

Mitmachen und gewinnen!



Wir verlosen drei Exemplare des Titels. Bitte eine E-Mail mit dem Stichwort **Küche** bis zum 31.1. an efoi@ek-ffm-of.de senden.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin)

Telefon: 069 2165-1388
E-Mail: efoi@ek-ffm-of.de
ISSN 1437-4102

Kathrin Lewczuk

„ Ich spiele Akkordeon im Altenheim. “

Interview:
Sandra Hoffmann-Grötsch

Was gefällt Ihnen an Ihrem Job?

Lewczuk: Zunächst habe ich es mir in einem Synodalebüro mit all den Ausschüssen und so etwas bürokratischer und trockener vorgestellt. Der Umgang im Alltag mit den Kollegen und den Ehrenamtlichen ist sehr herzlich und freundlich, und mein Tätigkeitsbereich ist sehr umfassend. Man kommt mit allen Abteilungen, den Fachbereichen und den Kirchengemeinden in Berührung. Was mich sehr glücklich macht, ist der Umgang mit all den ehrenamtlichen Mitarbeitenden im Kontext meiner Arbeit.

Wie war ihr Weg zur Kirche?

Lewczuk: Ich komme aus der Tourismusbranche und habe ursprünglich Hotelfachfrau gelernt. Mit Kirche hatte ich früher eigentlich gar nichts zu tun. Mein vorheriger Arbeitgeber im Bereich Individualreisen ist im Zuge von Corona sehr unter Druck geraten und ich habe mich nach etwas anderem umgesehen. Ganz ehrlich: Das A und O bei der Suche war zunächst die Entfernung. Einfach schon aus praktischen Erwägungen heraus als Mutter. Im Internet sah ich dann die ausgeschriebene Stelle als Sekretariatskraft im Synodalebüro und hab mich beworben.

Und wie organisieren Sie sich als Familie?

Lewczuk: So lange alle funktionieren wie ein Uhrwerk, läuft es gut. Aber wehe eines der beiden Kinder wird krank oder es gibt sonst irgendwelche Unvorhersehbarkeiten, dann brechen auch schon mal Hektik und Chaos aus. Meine Kinder sind sieben und fünf Jahre alt. Da ist natürlich einiges los jeden Tag mit Job und Kindern und Haushalt. Und mein Mann ist natürlich auch an Bord.

Und wo und wie feiern Sie Weihnachten?

Lewczuk: Mein Mann kommt gebürtig aus Walim in Polen. Weihnachten ist da immer mit viel Bling-Bling, und da wir Heiligabend diesmal zusammen mit den Eltern meines Mannes in un-

serem Zuhause in Frankfurt feiern, integrieren wir das ein bisschen. Mit polnischen Spezialitäten – traditionell müssen es zwölf Gerichte sein – da kommt einiges auf den Tisch. Wir gehen auch immer gerne zusammen zum Krippenspiel in die Neue Sankt Nicolai-Kirche. Am ersten oder zweiten Weihnachtstag fahren wir zum Familientreff auf das Weingut meiner Eltern bei Würzburg, wo ich auch aufgewachsen bin. Da sind dann auch meine Geschwister mit den Kindern und es gibt ein großes festliches Miteinander, worauf ich mich immer sehr freue.

Vermissen Sie das Weingutleben nicht?

Lewczuk: Na ja – für uns Bayern hört die Welt ja eigentlich nördlich des Mains auf. Nach meinem Praktikum in Madrid wollte ich mich beruflich daher eigentlich wieder Richtung Heimat, sprich in die Gegend um Würzburg oder Nürnberg herum, orientieren. Frankfurt kam mir gar nicht in den Sinn. Diesen Bankerstyle fand ich viel zu spießig. Aber dann lernte ich über eine Freundin meinen Mann kennen. Und er war Banker und lebte in Frankfurt. Und so ... Aber wir fahren regelmäßig in meine Heimat und besuchen meine Eltern. Es ist immer eine schöne Auszeit.

Was erdet Sie?

Lewczuk: Zuallererst meine Arbeit. Das ist ein guter und wichtiger Kontrast zur Familienarbeit.

Haben Sie auch ein Ehrenamt?

Lewczuk: Ja, alle drei bis vier Wochen spiele ich samstags in einem Altenheim für die Bewohner:innen Akkordeon. Ich spiele dann alte Volkslieder und Schlager. Es ist so toll zu sehen, wie das die Menschen manchmal aus einer Art Dämmerzustand wieder ganz frisch und munter werden lässt. Und dann bin ich auch noch als sogenannte „Begrüßungspatin“ für das Familienzentrum in unserem Stadtteil unterwegs.

Kathrin Lewczuk ist 41 Jahre alt und hat am 1. November 2021 als Sekretärin im Synodalebüro des Evangelischen Stadtdekanats Frankfurt und Offenbach angefangen. Seit 1. September 2022 ist sie dort als Verwaltungsfachkraft tätig.

